

Klaus-Peter Hufer

Argumentationstrainings in der politischen Bildung

Worum geht es bei einem Argumentationstraining?

Ein Argumentationstraining bietet einen Übungsraum für Redegewandtheit, Standfestigkeit und Argumentationssicherheit. Es verhilft zum Abbau von (Rede-)Ängsten und fördert Zivilcourage bzw. ermuntert zu engagiertem Handeln. Für die politische Bildung eignet sich insbesondere ein „Argumentationstraining gegen Stammtischparolen“. Dieses ist vom Verfasser entwickelt und etliche Male durchgeführt worden.

Beim Argumentationstraining werden politische Erklärungen, Argumente, Schlagwörter und Parolen auf ihre emotionale Wirkung, sachliche Angemessenheit, politische Konsequenzen und eventuelle Gegenstrategien hin überprüft. Geübt wird, die eigene Position – auch gegen Widerstände – zu vertreten. Die Teilnehmer/innen haben Gelegenheit, gemeinsam ihre politischen Deutungen auszutauschen, erlebte Provokationen mitzuteilen, vielfach gehörte politische Erklärungsmuster zu erörtern und auf ihre Plausibilität bzw. Ideologiehafteigheit hin zu bedenken. Inhaltlich/fachlich ist das Argumentationstraining angesiedelt in der Schnittstelle zwischen politischer Bildung, Rhetorik und Psychologie. Es ist eine Lernform politischer Bildung, die teilnehmer- und nicht kursleiterzentriert angelegt ist. Argumentationstrainings werden in der politischen Erwachsenenbildung/außerschulischen politischen Jugendbildung eingesetzt. Sie eignen sich dort gut als neuere Lern- und Bearbeitungsweisen, zumal sie an der Attraktivität üblicher Rhetorikkurse und Selbsterfahrungsseminare partizipieren können. Da sie aber über deren gesprächstechnische Anwendung bzw. Erfahrung von Selbsterkenntnis hinausgehen, handelt es sich bei ihnen um politische Bildungsveranstaltungen. Neben der politischen Information und Meinungsbildung werden auch psychologische Kenntnisse und rhetorische Fertigkeiten vermittelt; daher ist das Argumentationstraining ein Beispiel für einen integrativen Ansatz in der politischen Bildung. Im schulischen politischen Unterricht können Argumentationstrainings nur dann realisiert werden, wenn zeitliche und organisatorische Flexibilität es ermöglicht, eine kompakte Veranstaltung dieser Art zu realisieren. Ein Argumentationstraining sollte mindestens an einem Vormittag, idealerweise an einem oder zwei Tagen stattfinden. Inhaltlich können Argumentationstrainings eingesetzt werden beim Üben von Interessenvertretung, vor allem aber in der Auseinandersetzung mit Vorurteilen, Fremdenfeindlichkeit und Rassismus.

Argumentationstraining gegen Stammtischparolen

Gegen das Vor- und Umfeld des Rechtsextremismus arbeitet das Argumentationstraining gegen Stammtischparolen. Dieses ist ein von den Teilnehmenden weitestgehend selbstbestimmtes Seminar, bei dem der Leiter/die Leiterin in erster Linie moderierend, aber auch bedarfsweise informierend und erklärend wirkt.

Die Teilnehmer und Teilnehmerinnen sammeln in einem Brainstorming „Stammtischparolen“, das sind aggressive, zugespitzte, ausgrenzende und diskriminierende sowie schlagwortartig vorgebrachte Äußerungen. Dabei kommt eine Gruppe mühelos auf bis zu 80 Parolen, die sich im Kern in den Feldern Ausländerpolitik, Asylpolitik, Sozialpolitik, NS-Vergangenheit bewegen. In Rollenspielen werden die Parolen diskutiert, die am meisten herausfordern und provozieren. Anschließend wird die Gespräche ausgewertet, und es werden

wirkungsvolle Handlungsstrategien und Reaktionsweisen gesucht bzw. ausprobiert. Geklärt werden danach die Psychologie von Vorurteilen, Gründe für aggressives Verhalten und Autoritarismus sowie die Nähe der Parolen zum Rechtsextremismus; außerdem werden argumentative, inhaltliche Gegenpositionen gesucht.

Dieses Training – vom Verfasser konzipiert – hat in der politischen Erwachsenenbildung und außerschulischen politischen Jugendbildung eine starke Beachtung gefunden. In Nordrhein-Westfalen hat der Landesverband, mit Unterstützung des Ministeriums für Arbeit und Soziales, Qualifikation und Technologie, dieses Seminar zu seinem Beitrag gegen Fremdenfeindlichkeit und Rechtsextremismus erklärt. Derzeit werden in ca. zwei Drittel aller nordrhein-westfälischen Volkshochschulen Argumentationstrainings gegen Stammtischparolen durchgeführt. Darüber hinaus haben – auch in anderen Bundesländern – etliche kirchliche, gewerkschaftliche und sonstige Bildungseinrichtungen dieses Training in ihre Programme aufgenommen. Zahlreiche selbstorganisierten Initiativen, die sich gegen Rechtsextremismus, Rassismus und Diskriminierung oder für Entwicklungspolitik engagieren, trainieren nach dieser Methode, weil sich ihre Mitglieder mitunter öffentlichen Gehässigkeiten ausgesetzt fühlen. Neuerdings gibt es ein anwachsendes Interesse aus Unternehmen und Betriebsräten. Sie wollen mit diesem Training einen Beitrag leisten zu einem gewaltfreien oder weniger vorurteilsbeladenen Umgang zwischen ihren aus verschiedenen Kulturen kommenden Mitarbeiter/innen. Mehrere Landeszentralen und die Bundeszentralen für politische Bildung unterstützen dieses Projekt; dort gibt es kostenlos das Buch „Argumentationstraining gegen Stammtischparolen“. Schließlich – auch das ist nicht selbstverständlich – wird dieses Training auch von den öffentlichen Medien stark beachtet: zahlreiche Fernsehberichte (bis hin zu den Tagesthemen), Rundfunkbeiträge und Zeitungsreportagen haben es vorgestellt.

Anspruch/Ziel – praktische Hinweise

Das Argumentationstraining will die kommunikative Kompetenz verbessern. Die Teilnehmer/innen sollen Selbstsicherheit und Argumentationsfestigkeit üben sowie Einsicht bekommen in die Psychologie politischer Gespräche und Alltagsdebatten. Beim Argumentationstraining gegen Stammtischparolen sollen sie ermuntert werden, zu intervenieren und bei öffentlich und lautstark geäußerten populistischen Parolen ihren Widerspruch zu artikulieren. Das Argumentationstraining ist eine Veranstaltung, die Partei ergreift (für Zivilität und Humanität, gegen Fremdenfeindlichkeit und Rassismus). Trotz dieser eindeutigen Positionsnahme ist die Beachtung des Überwältigungsverbots nach dem Beutelsbacher Konsens ein originäres Merkmal des Trainings. Keiner der Teilnehmenden wird durch eine autoritär vorgegebene Meinung fremdbestimmt. Vielmehr werden die Deutungen der Teilnehmer/innen untereinander ausgetauscht; gemeinsam werden verbesserte und wirkungsvolle rhetorische Verhaltensweisen gesucht.

Die Gruppe der Teilnehmer/innen sollte nicht größer als 20 sein, günstig sind 16 Personen, damit möglichst viele sich bei den Rollenspielen aktiv beteiligen können. Diese Spiele müssen vorbereitet werden, um Ängste abzubauen und um auf die Situation die Bereitschaft zu fördern, jetzt „eine Rolle“ zu spielen. Die Fähigkeit zur Rollendistanz sowie zur sprachlichen Artikulation von Konflikten ist eine wesentliche Voraussetzung für die Teilnahme. Je gemischter eine Gruppe ist, d.h. je verschiedener die berufliche, altersmäßige, soziale, kulturelle Zusammensetzung ist, desto interessanter und kreativer verläuft ein Argumentationstraining.

Literatur

- Hufer, Klaus-Peter (2000, 2001): Argumentationstraining gegen Stammtischparolen. Materialien und Anleitungen für Bildungsarbeit und Selbstlernen, Schwalbach (4. Aufl. 2001)
- Kuhn, Hans-Werner/Massing, Peter (Hrsg.) (2000): Lexikon der politischen Bildung (hrsg. von Georg Weißeno), Bd. 2. Methoden und Arbeitstechniken, Schwalbach/Ts.

Verfasser: PD Dr. Klaus-Peter Hufer, Fachbereichsleiter der Kreisvolkshochschule Viersen und Privatdozent an der Universität Essen, Adresse: Hessenring 1, 47906 Kempen, E-Mail: Klaus-Peter.Hufer@t-online.de